

# Armee auf den Arm genommen

Mike Müller auf «Truppenbesuch» bei der Schweizer Armee

Philipp Ramer (pr)

Von der Sekundar- in die Rekrutenschule: Wie der «Elternabend» besticht auch Mike Müllers neues Solostück durch Witz, raffinierte Collage und kluge Dramaturgie.

Stolze 55 Mal wurde Mike Müllers Soloprogramm «Elternabend» seit Mai 2011 am Theater am Neumarkt gezeigt; erst vor zwei Wochen ging die letzte Vorstellung über die Bühne – wie immer ausverkauft. Das Reportagestück um die problembeladene, von einem hohen Ausländeranteil geprägte Zürcher Aemter-Schule, das Müller mit seinem Bruder Tobi (Dramaturgie) und Rafael Sanchez (Regie) entwickelt hatte, hatte den Nerv der Zeit getroffen. Nun erproben die Müllers und Sanchez das Erfolgsrezept an einer anderen polarisierenden Institution: der Schweizer Armee. Durch die neuerliche GSoA-Initiative zur Aufhebung der Wehrpflicht und eine grossangelegte, ernüchternd ausgefallene Meinungsumfrage unter Dienstpflichtigen wieder in den Fokus gerückt, kommt eine theatrale Inspektion des Militärs gerade recht.

Zu pumpenden Beats marschieren die Rekruten eingangs über die grosse Filmleinwand (Video: Elvira Isenring), kurz darauf tritt Müller – zwar in Freizeitkleidung, aber mit Zeigestab und Cowboystiefeln bewehrt – auf der blanken Bühne als Oberst im Generalstab an: «I be felsefest überzoge, dass die Armee moderner isch worde. Offener», deklamiert er. Die Armee gehe mit der Zeit, aber sei kein Abbild der Gesellschaft – vielmehr versuche man, deren Defizite zu korrigieren: den Gemeinschaftssinn zu stärken und «im Bereich Erziehung echli de Nagel izschlah.» Es klingt wie Parodie, doch die Voten des Kaders und der Soldaten, die Müller nachfolgend in wechselnden Dialekten und einmal im Brustton der Überzeugung, einmal unsicher stotternd vorträgt, sind alle echt. Natürlich ist das Material aus seinem Zusammenhang isoliert und überformt, gerade darin aber «zur Kenntlichkeit verzerrt» (Programmheft) – in den gewitzten Montagen offenbart sich die reale Komik des militärischen Betriebs. Der flammenden Rede von Müllers Oberst tritt auf der Leinwand der Rekrut mit der Feststellung gegenüber, in der RS lerne man ja doch immerhin, die Bettwäsche zu wechseln. Müllers Truppenbesuch verharrt indes nicht in der Gegenwart (und nicht bei der Komödie), sondern ist durchsetzt mit Stippvisiten in die Vergangenheit: Das Reduit, die Armeeabschaffungsinitiative oder die Mobilmachungsfeiern sind Stationen medialer Zeitreisen. In raffinierten Collagen aus historischen Fernsehaufnahmen, aktuellen Interviews und agilem Bühnenspiel werden die bewegten Jahre der Schweizer Armee reanimiert. Protagonisten von damals (Bruno Lezzi, Andreas Gross) und Historiker von heute (Markus Somm, Jakob Tanner) kommen zu Wort, konträre Standpunkte werden präsentiert, prägnante Losungen zitiert («Es ist sicherer, eine Armee zu haben, ohne sie zu brauchen, als eine Armee zu brauchen, ohne sie zu haben!»). Der Parcours durch die Militärgeschichte bleibt bis zum Schluss vergnüglich – es bleibt zu hoffen, dass das zum Teil dauerlachende Publikum auch die hintsinnigen Zwischentöne bemerkt hat.